

EINE NEUE HOFFNUNG FÜR DIE SEUFZENDE SCHÖPFUNG

Zusammenfassung der Predigt zum 15. Sonntag im Jahreskreis LJ A 2026
von Pfr. Walter Mückstein

Paulus schreibt an die Christen in Rom, dass die Leiden dieser Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die Gott schenken wird (Röm 8,18-23). Das klingt zunächst befremdlich. Denn wer Krankheit, Trauer oder Gewalt erlebt, könnte darin eine naive Vertröstung auf das Jenseits sehen. Doch Paulus spricht aus eigener leidvoller Erfahrung. Er weiß, wie zerbrechlich das Leben ist.

Die Schöpfung ist von Vergänglichkeit geprägt. Alles in ihr entsteht und vergeht. Warum Gott die Welt so geschaffen hat, wissen wir nicht. Paulus richtet den Blick jedoch auf die Hoffnung: Nicht nur die Menschheit, sondern die ganze Schöpfung ist dazu bestimmt, an Gottes Herrlichkeit Anteil zu erhalten.

Dabei dürfen wir uns das ewige Leben nicht als bloße Fortsetzung unseres jetzigen Daseins vorstellen. Gott schenkt eine neue Wirklichkeit, die unsere Vorstellungen übersteigt. Vergänglich sind unsere Körper und diese Welt – nicht aber Gottes Liebe. Kein Geschöpf fällt jemals aus ihr heraus.

Gerade deshalb besitzt die gesamte Schöpfung eine unverlierbare Würde. Sie ist nicht bloß ein Rohstofflager für menschliche Bedürfnisse. In ihr und durch sie möchte Gott uns begegnen. Papst Franziskus erinnert in seiner Enzyklika *Laudato si'* daran, dass die Erde unter den Folgen unseres verantwortungslosen Handelns leidet. Wer die Schöpfung verletzt, verletzt letztlich auch sich selbst.

Jesus verweist immer wieder auf die Natur, um Gottes Reich zu erklären. Auch in der Eucharistie werden die Früchte der Erde zu Zeichen seiner Gegenwart. So erfahren wir schon heute, dass Gott seine Schöpfung nicht aufgibt.

Deshalb sind wir gerufen, achtsam mit Menschen, Tieren und der gesamten Schöpfung umzugehen. Die Welt wartet auf Menschen, die Gottes Liebe sichtbar machen. Wo das geschieht, wächst Hoffnung – für uns und für die leidende Schöpfung.

© Walter Mückstein